

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: Hr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von A. Cramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Postverantw.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 M. ohne Bestellgeld.
Insertionsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 129. — 1915.

Weilburg, Samstag, den 5. Juni.

67. Jahrgang.

Zu den deutschen Erfolgen in Galizien.



Unser Bild führt in das Gebiet der siegreichen Kämpfe vor Przemyśl und Strzy. Oben: russische Gefangene werden von einem österreichischen Offizier verhört. Unten: österreichische Krieger in ihrer schmutzigen feldgrauen Uniform auf dem Wege zum Dienst in einem galizischen Ort am San. In der Mitte: Porträt des Generals von Linzington, des Eroberers von Strzy.

Amtlicher Teil.

I. 3458/59. Weilburg, den 31. Mai 1915.
Bei einer gefallenen Kuh des Christian Göbel zu Gieroth und bei zwei gefallenen Kälbern des Gemeinderichters W. Rengel zu Renterhausen ist Milzbrand amtlich festgestellt worden.
Der Landrat: Abicht.

Bekanntmachung.

Bestimmungen für die ausgehobenen Landsturmpflichtigen.

1. Die nächsten militärischen Vorgesetzten der ausgehobenen Landsturmpflichtigen sind der Bezirksfeldwebel des Landwehrbezirks zu welchem der Aufenthaltsort des Landsturmpflichtigen gehört, der Bezirksoffizier, der Kontroll-Offizier und der Bezirkskommandeur, sowie deren Stellvertreter.
2. Die ausgehobenen Landsturmpflichtigen haben dienstlichen Befehlen ihrer Vorgesetzten, öffentlichen Aufforderungen und Befestellungen unbedingt Folge zu leisten.
3. Bei Anbringung dienstlicher Besuche und Beschwerden ist der vorgeschriebene Dienstweg und sind die festgesetzten Beschwerdefristen einzuhalten.
Besuche sind an den Bezirksfeldwebel zu richten; Beschwerden dem Bezirkskommandeur vorzutragen; richtet sich die Beschwerde gegen letzteren, so ist sie bei dem Bezirks-Offizier, wenn aber ein solcher nicht vorhanden ist, bei dem Bezirksadjutanten anzubringen. Die Beschwerde darf erst am folgenden Tage oder nach Verbüßung einer etwa verhängten Strafe erhoben und muß innerhalb einer Frist von 5 Tagen angebracht werden.
Im dienstlichen Verkehr mit ihren Vorgesetzten sind die ausgehobenen Landsturmpflichtigen der militärischen Disziplin unterworfen.
4. Wer innerhalb des Kontrollbezirks den Aufenthaltsort oder die Wohnung wechselt, hat dieses innerhalb 48 Stunden der Kontrollstelle zu melden. Desgleichen ist jede veränderte Wohnungsbezeichnung als Folge geänderter Straßennamen oder Hausnummern der Kontrollstelle innerhalb der angegebenen Frist zu melden.
Wer aus einem Kontrollbezirk in einen anderen ver-
zucht, hat sich bei seiner bisherigen Kontrollstelle ab- und bei der Kontrollstelle seines neuen Aufenthaltsorts innerhalb 48 Stunden nach Verlassen seines alten Wohnsitzes anzu-
melden.

5. Ausgehobene Landsturmpflichtige können ungehindert verreisen, haben jedoch der Kontrollstelle den Antritt und die Rückkehr von derselben zu melden, sobald diese eine 14tägige und längere Abwesenheit vom Aufenthaltsort zur Folge hat. War beim Antritt der Reise nicht zu übersehen, ob die Abwesenheit sich über 14 Tage hinaus erstrecken werde, so ist die Meldung spätestens 14 Tage nach erfolgter Abreise zu erstatten. Bei jeder Abmeldung zur Reise hat der Betreffende anzugeben, durch welche dritte Person während seiner Abwesenheit etwaige Befehle an ihn befördert werden können. Er bleibt jedoch der Militärbehörde gegenüber allein dafür verantwortlich, daß ihm jeder Befehl richtig zugeht.

6. Die An- und Abmeldungen können mündlich oder schriftlich erfolgen, müssen aber durch den zur Meldung Verpflichteten selbst erstattet werden; Meldungen durch einen Dritten sind nur in den Fällen gestattet, in welchen es sich um eine Abmeldung bei Aufenthaltswechsel oder beim Wohnungswechsel innerhalb der Stadt oder um Ab- und Anmeldung bei Reisen handelt.

Gehen Meldungen durch die Post, so werden sie innerhalb der Gebiets des deutschen Reichs portofrei befördert, wenn die Schreiben die Aufschrift „Heeresfache“ tragen und entweder offen oder mit dem Siegel der Ortspolizeibehörde versehen sind. Die portofreie Benutzung der Stadtpost ist jedoch ausgeschlossen.

7. Wer die vorgeschriebenen Meldungen unterläßt, wird disziplinarisch mit Geldstrafe von einer Mark bis 60 Mark oder Haft von eins bis acht Tagen belegt.

8. Kontrollversammlungen finden nach Bedarf statt; dieselben werden durch die öffentlichen Blätter und in ortsüblicher Weise bekannt gemacht. Die Nichtbefolgung der Berufung zu den Kontrollversammlungen hat Arrest zur Folge.

9. Die Einberufung der ausgehobenen Landsturmpflichtigen erfolgt durch Bestellungsbescheide oder durch öffentliche Bekanntmachung durch das Bezirkskommando.

Limburg, den 26. Mai 1915.

Königl. Bezirkskommando.

Lehrplan

für den in der Zeit vom 21. bis 23. Juni 1915 an der Königl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim stattfindenden

2. Lehrgang über Gemüsebau und Gemüseverwertung veranstaltet von dem Nassauischen Landesobst- und Gartenbauverein in Verbindung mit der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Montag, den 21. Juni:

9¹/₂—10 Uhr: Eröffnung des Lehrganges durch den Direktor der Anstalt, Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Wortmann. Vortrag: „Bevorstehende Arbeiten in der Gemüseverwertung“. Agl. Garteninspektor Junge, Geisenheim.

10¹/₂—11 Uhr: Vortrag: „Entstehung und Verhütung des Verderbens von Obst- und Gemüsebauwaren“. Prof. Dr. Kroeber, Geisenheim.

11¹/₂—12 Uhr: Vortrag: „Die praktische Zubereitung billiger Gemüsegerichte in der Küche“. Fr. Herz, Haushaltungslehrerin, Biedenkopf.

2¹/₂—5 Uhr nachm.: Praktische Unterweisungen in der Station für Obst- und Gemüseverwertung über das Einmachen von Gemüse und Obst, sowie über die Zubereitung besonderer Gemüsegerichte. Kostproben. Agl. Garteninspektor Junge, Geisenheim und Fr. Herz, Haushaltungslehrerin, Biedenkopf.

Von 5 Uhr ab: Aussprache über die Vorträge.

Dienstag, den 22. Juni.

9¹/₂—10 Uhr: Vortrag: „Die Verarbeitung des Beerensobstes und der Kürbisse zu Dauerwaren“. Agl. Garteninspektor Junge, Geisenheim.

10¹/₂—11 Uhr: Vortrag: „Entstehung und Verhütung des Verderbens von Obst- und Gemüsebauwaren“. Prof. Dr. Kroeber, Geisenheim.

11¹/₂—12 Uhr: Vortrag: „Die praktische Zubereitung billiger Gemüsegerichte in der Küche“. Fr. Herz, Haushaltungslehrerin, Biedenkopf.

2¹/₂—5 Uhr nachm.: Praktische Unterweisungen in der Station für Obst- und Gemüseverwertung über das Einmachen von Gemüse und Obst sowie über die Zubereitung besonderer Gemüsegerichte. Kostproben. Agl. Garteninspektor Junge, Geisenheim und Fr. Herz, Haushaltungslehrerin, Biedenkopf.

Von 5 Uhr ab: Aussprache über die Vorträge.

Mittwoch, den 23. Juni:

8—9 Uhr: Vortrag: „Bevorstehende Arbeiten im Gemüsebau“. Agl. Garteninspektor Junge, Geisenheim.

9—10 Uhr: Vortrag: „Bevorstehende Arbeiten im Obstbau“.

Obst- und Weinbauinspektor Bickel, Wiesbaden.
10—12 Uhr: Rundgang durch die Anlagen der Lehranstalt. Agl. Garteninspektor Junge, Geisenheim.
12—1 Uhr: Aussprache und Schluß des Lehrganges.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier 4. Juni mittags.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Schloß und Ort Sooge (östlich Ypern) ist bis auf wenige Häuser am Westrande von uns gestürmt. Englische Gegenangriffe wurden blutig abgewiesen. Ostlich Giverny gelang es gestern abend englischen Truppen in unsere Stellungen einzudringen. Ein Gegenangriff warf den Feind unter schweren Verlusten wieder hinaus; 3 englische Maschinengewehre blieben in unserer Hand. Die Stellung ist lückenlos in unserem Besitz. Die Zuckerfabrik Souchez ist nach hin- und herwogendem Kampf von uns besetzt. An der Bahn westlich von Souchez ist der Kampf noch im Gange.

Ein starker feindlicher Angriff auf unsere Gräben bei und nördlich Renville brach im Artilleriefeuer zusammen. Südlich Renville sind seit heute nacht Nahkämpfe im Gange.

Im Briesterwalde ist der Kampf abgeschlossen. Es ist uns gelungen, den größten Teil der verlorenen Gräben wiedergewinnen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Abteilungen wurden durch unsere Kavallerie aus den Ortschaften Lenne und Schanden, 60 und 70 Kilometer östlich Libau vertrieben. In Gegend Radowitz westlich Rurichan und bei Sandymiki an der Dubissa scheiterten feindliche Angriffe.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen haben nach Kampf die Orte östlich von Przemyśl und nach Nordosten anschließend die Linie Bolestras-Zyco-Lorki-Podjacz-Stargawa erreicht.

Die Beute aus dem Fall von Przemyśl ist noch nicht festgesetzt.

Es ergibt sich aus den Aussagen von Gefangenen verschiedenster Truppenteile, daß die Russen für die Nacht vom 2. auf 3. Juni, in der Przemyśl gestürmt wurde, gegen die ganze Front der Armee des Generalobersten von Mackensen zum allgemeinen Angriff angelegt hatten.

Diese Offensive ist schon in ihren Anfängen vollkommen gescheitert. 22 Kilometer östlich von Przemyśl stürmten deutsche Truppen unter General von der Marwitz die Höhen beiderseits Myslatyce. Die Armee des Generals von Linzington ist im Begriff, den Unterlauf des Strzy nordöstlich des Ortes gleichen Namens zu überschreiten.

Oberste Heeresleitung.

Der Siegeslauf der Verbündeten

auf dem galizischen Kriegsschauplatz schreitet unaufhaltsam vorwärts. Bei Strzy hat die Armee Linzington inzwischen die angekündigte Ueberbreitung des Strzyflusses sichergestellt und bringt weiter nach Osten vor, die deutschen Truppen des Generals v. d. Marwitz befinden sich bereits 22 Kilometer östlich von Przemyśl, wo sie wichtige Höhen beiderseits Myslatyce einnehmen. Auch in nordöstlicher Richtung von Przemyśl wurden bedeutende Fortschritte gemacht und die Linie Bolestras-Zyco-Stargawa erreicht. Russische Gefangene aller Truppenteile, die wieder in großer Menge in unsere Hände fielen, sagten aus, daß in der Nacht zum 3. Juni, in der die Festung durch die Verbündeten gestürmt wurde, ein allgemeiner Angriff gegen die Armee Mackensen eingeleitet worden war, der jedoch schon in seinen Anfängen vollkommen zusammenbrach.

Auf dem nördlichen Flügel des östlichen Kriegsschauplatzes erleiden die Russen fortgesetzte Niederlagen. Aus zwei 60 bis 70 Kilometer östlich Libau, also schon im recht bedenklichen Nähe von Mitau bezw. Riga, gelegenen Orten wurden russische Abteilungen durch unsere Kavallerie vertrieben, während an der Dubissa verschiedene Angriffe schwacher russischer Kräfte kläglich scheiterten.

Der Einzug in Przemyśl. Der Jubel der Stottbevölkerung Przemyßls, die während der Russenherrschaft an 20.000 Personen betrug, beim Einzug der verbündeten Truppen war grenzenlos. Männer und Frauen weinten vor Glück. Viele Soldaten konnten beim Einzug die Ährigen wiedersehen. Nichts Erhebenderes, keine schönere Symbolisierung der Waffenbrüderschaft Deutschlands mit Österreich-Ungarn läßt sich denken, als von beiden Seiten der er-

oberen Stadt Bayern und Österreich zusammen. Offiziere und Mannschaften sah man sich umarmen. Glockengeläute feierte den Siegestag. Ein Dankgottesdienst in allen Kirchen und Synagogen wurde abgehalten. Der nach der gemäßigten Verhinderung des ersten Bürgermeisters nach St. Petersburg verbliebene Vize-Bürgermeister begrüßte die ersten Patrouillen der Verbündeten in Worten, die das heilige Dankgefühl der Bevölkerung ausdrückten.

Die Beute von Przemyśl ist noch unübersehbar. Die Russen hatten erst noch vor vierzehn Tagen über 60 Eisenbahnwaggons mit schwerer Artillerie und Festungsge- schützen in die Festung eingeführt. Der Abzug der russischen Besatzungsmannschaft, so wird aus dem Wiener Kriegspres- sequartier berichtet, war lediglich auf den östlichen Bahn- und Straßenwegen nach Grodeck möglich, und beide standen seit Tagen unter dem vernichtenden Feuer der allseitig an- rückenden und näher gebrachten Artillerie unserer Truppen.

Die neue Lage in Galizien nach der Wiedereroberung von Przemyśl ist für die Verbündeten außerordentlich günstig. Die Front der Verbündeten wird nach Osten aus- gebogen, da sie die Festung nicht mehr zu umklammern braucht, die für einen Angriff ungünstige Relief- und Gelände-Verhältnisse wurde beseitigt. Die Front geht jetzt von der Samanung ziemlich geradlinig in südöstlicher Richtung über Przemyśl, verläuft dann nach Osten auf Sambor zu, von dort etwas nordöstlich nach Strzy- wiec und biegt dort nach Südosten ab. Die Armee Wladimir hat infolge dessen verstärkte Elastizität zu neuen Angriffen er- halten und bedroht zunächst die Russen, die noch bei dem nördlich von Jaroslaw an San gelegenen Sienawa stehen, aufs schwerste in der Flanke. Die neue, nach der Wiedereinnahme von Przemyśl gewonnene Stellung der Ver- bündeten verleiht auch dem Druck gegen Grodeck, das nur noch 20 Kilometer südwestlich von Lemberg entfernt ist, erhöhte Kraft. Nachdem sie ihre Sanstellung endgültig ver- loren haben, ist es den Russen nicht mehr möglich, ihre Stellungen am Dniestr zwischen Mikolajow und Lemberg zu halten. Nach dem Einzug der Verbündeten in Lemberg hat sich jedenfalls das Schicksal der russischen Südmarmen, also der zahlreichsten und kriegstüchtigsten Teile des Jaren- heeres erfüllt.

Rußland vor der Hungersnot. Immer bedenklicher lauten die Nachrichten, die aus dem Innern Rußlands kommen. In Petersburg gibt es in den Geschäften keinen Zucker mehr, weil er angeblich infolge Transportschwierig- keiten nicht herangebracht werden kann. Das Gouvernemen- t Wladimir ist vollständig von Lebensmitteln entblüht; in Wilna mußten die Militärbehörden 800 000 Pfund Roggenmehl verteilen, weil die Stadtverwaltung völlig mittellos ist. Im Gouvernemen- t Wlodka herrscht ebenfalls großer Mangel an Roggenmehl und Brot. Die Viehhöfe im ganzen Lande sind so schwach beschickt, daß sehr viele Fleischherren kein Fleisch bekommen können. — Auch in Frankreich herrscht eine enorme Fleischteuerung; allein im letzten Monat stiegen die Preise um 30 Prozent.

Die bisherigen Kriegskosten unserer Gegner.

Wenn dieser furchtbare Krieg noch länger anhalten sollte, dann wird eines Tages ein starker Preisprüfer für den Frieden aufstehen, der sich bei der einen oder andern der mit uns in Fehde liegenden Mächte schon jetzt schädeln an- meldet. Die Aufbringung der Kriegskosten bereitet z. B. Rußland, Frankreich und vor allem Italien die größten Sorgen, denn der englische Bankier verlangt eine ziemlich unerschöpfte „Verzinsung“. Welche Geldmittel dieses gigantischen Völkerrings verschlingt, stellt ein bekannter französischer Fachgelehrter nach Mittelsungen zusammen, die von der Regierung selbst gegeben worden sind. Die französische Regierung gab bis zum 30. April 1915, also in den ersten neun Monaten rund 11 Milliarden aus, verhehlte dabei aber nicht, daß die Ausgaben, die sich auf durchschnittlich 1100 Millionen pro Monat in den ersten fünf Monaten beliefen, dann in den folgenden fünf Monaten auf einen Durchschnitt von 1375 Millionen stiegen, sich auf rund anderthalb Milliarden erhöhen würden. Danach würden sich die Gesamtkosten Frankreichs für ein volles Kriegsjahr auf fünfzehn Milliarden stellen.

Rußlands Kriegskosten betragen bisher pro Monat 1265 Millionen Francs, die russische Regierung berechnet ihre Ausgaben bis Ende Juli, d. i. für ein Kriegsjahr, ebenfalls auf 15 Milliarden. Die Kriegsausgaben Eng- lands betragen in den ersten 9 Monaten 10325 Millionen, also monatlich durchschnittlich 1125 Millionen. Infolge der allgemeinen Kurssteigerung des Geldes dürften sie sich aber auf 1575 Millionen monatlich erhöhen. Also auch in England dürfte das erste Kriegsjahr — ohne Beteiligung der Kolonien — fünfzehn Milliarden kosten. Es scheint dies die einzige „harmonische“ Seite des Dreiverbands zu sein!

Wahres Glück?

Roman von Rudolf Eich.

(Nachdruck verboten.)

12. Kapitel.

Nacht Lage vor der Vermählung wurde der neue Ritt- meister zum Militär-Attache der Gesandtschaft in Brüssel ernannt und sah sich, wie er den Kleinschmidts versichert, zu seinem tiefen Bedauern gezwungen, schon am Tage nach der Hochzeit abzureisen und ihnen die Tochter aus Berlin zu entführen. In Wahrheit aber war ihm nichts will- kommener als diese Ortsveränderung, denn ihm graute vor dem Familienanhang der Kleinschmidts. Er überredete diese auch, um der veränderten Lage der Dinge willen, das Hochzeitsmahl nicht selber auszurufen, sondern im Kaiser- hof stattfinden zu lassen. Er hoffte, daß auf neutralem Boden der zum Kommerzienrat hinaufgeschraubte Maurer- meister seinen Regimentskameraden sowie dem Minister von Berod nicht besonders auffalle.

Auch bei diesem Freudenfest sollten die Kleinschmidts die Mangelhaftigkeit irdischer Genüsse erfahren; auch hier standen Dornen bei den toispielligen Rosen. Der schärfste Dorn stellte sich schon drei Tage vor der Feier in Gestalt des längst verschollenen Bruders der Hausfrau ein. Die Kleinschmidts saßen beim Nachmittagskaffee in der „Wohn- stube“, da vernahm sie erst starkes Klingeln, bald darauf ein schallendes Aufschlagen und dann die Worte: „Well, I declare! Sie müssen mir anmelden bei meine eigene Schwester Trine? Go to hell, if you please!“

Nun wurde die Tür aufgestoßen, und im Rahmen er- schien eine breite Seemannsgestalt. Der Fremde betrachtete die erstaunten Gesichter der Kleinschmidts, wollte sich dann ausschütten vor Lachen und schrie, daß es durch das Haus schallte: „Well, Trine, kennst du mich nicht mehr? Yes

Rechnet man zu diesen 45 bis 46 Milliarden des Drei- verbandes noch 4 oder 5 Milliarden für Belgien, Serbien, Montenegro und Japan hinzu, so stellen sich die Gesamtausgaben für die sieben verbündeten Staaten — ohne Italien — auf fünfzig Milliarden für das erste Kriegsjahr. Wie lange wird der englische Bankier diesen Überlaß noch aushalten?

Eingeständnis der russischen Niederlagen durch England. Das von der russischen Regierung vor dem eigenen Volk und den Verbündeten ängstlich gehaltene Ge- heimnis der katastrophalen Niederlagen in Galizien ist von dem neuen englischen Minister für Kriegsmaterial, Lloyd George, öffentlich preisgegeben worden. Der Minister jagte in einer zu Manchester vor Arbeitern und Unternehmern gehaltenen Rede, wie der „Boss, Jig.“ über Amsterdam ge- druckt wird: Der Ausgang des Krieges hängt heute von den Munitionswerkstätten ab. Der große deutsche Erfolg ist einzig und allein der großen Überlegenheit der deutschen Stahlindustrie zuzuschreiben. Der deutsche Triumph in Galizien ist durch die überlegene Organisation der deutschen Werkanlagen erzielt worden. Wären wir imstande gewesen, denselben Hangel von Granaten und anderen Geschossen auf die Deutschen herabzuschütten, wie diese es auf die Russen taten, so wären wir schon in Deutschland, und der Friede wäre schon in Sicht. Aus diesen Gründen, so schloß Lloyd George, rufe er alle Beteiligten an, ihre Unterstützung zu gewähren, damit die Armee mit der nötigen Munition ver- sorgt werde.

Wenn auch der nächste Zweck der Eröffnungen des Ministers Lloyd George der war, England zu den äußersten Kriegseinstellungen anzuapornen, so war das offene Eingeständ- nis des deutschen Triumphes und der schweren russischen Niederlage doch die schonungslose Preisgabe des östlichen Verbündeten, die offizielle Feststellung, daß man von Ruß- land nichts mehr zu erwarten und es infolgedessen auch nicht mehr finanziell zu unterstützen habe, sondern daß man sich, da die eigenen Kräfte der beiden westlichen Verbündeten nicht ausreichen, ganz auf Italien verlassen und dieses mit Geldmitteln nach Möglichkeit unterstützen müsse. Das hat Lloyd George zwar nicht ausdrücklich so gesagt, zwischen den Zeilen aber deutlich herausschallen lassen. Da die beiden Westmächte ihre Rettung ganz und gar von Italien er- warten, so begreift es sich, daß sie die Vergroßerung der Kriegserklärung ihres jüngsten Verbündeten an Deutschland und an die Türkei aufs äußerste beunruhigt. Aus den Kommentaren der Pariser und Londoner Blätter zu der Kapitulation Solantras klingt einseitig die vorwurfsvolle Frage heraus: Warum erklärt Italien nicht den Krieg an Deutschland, das sich nach den Worten des Ministerpräsi- denten Salandra gegenüber Italien gerade so schloß und vertrauenswürdig benommen hat wie Österreich-Ungarn. Die Erfolglosigkeit der militärischen Operationen Italiens, die in schreiendem Widerspruch zu den hochtönenden italie- nischen Ministerreden steht, wird in Frankreich und England sehr bald ein schreckliches Echo erwecken.

Sie stehen und fallen mit der Lüge. Das wissen unsere Feinde in Ost und West und Süd. Die Enthüllung der Wahrheit, die sich aufhalten, aber dauernd nicht ver- hindern läßt, ist die. Die amtlichen Petersburger und Pariser Berichte gleichen sich daher die öffentliche Mei- nung durch geradezu ungeheuerliche Lügen über die wahre Lage irreführen. Die Lage der Deutschen auf der ge- samten Ostfront, so sagen sie, ist jetzt durch äußerste Ver- wirrung gekennzeichnet. Ganze Regimenter ergeben sich täglich mit ihren Waffengehörigen, Munition und Pro- viantkolonnen. Der französisch-britische Druck auf der West- front hindert augenscheinlich Deutschland, neue Verstärkungen nach dem Osten zu entsenden. Der Kraftaufwand der Deutschen in Galizien, der bestimmt war, Eindruck auf die Balkanstaaten zu machen, wird zu einem der größten Miß- erfolge des gegenwärtigen Krieges. In diesem Tone geht es weiter; nur schwindet der Glaube gegenüber solchen faustbilden Lügen.

Die Balkanstaaten bleiben neutral. Am Tage der Zurscherberung von Przemyśl brach die rumänische Regie- rung die Verhandlungen mit den Agenten der Dreiverbands- staaten ab. Es war erwartet worden, daß die glänzende Woffentat auf die Haltung der Neutralen ihren Einfluß ausüben würde. In Athen fand am Tage von Przemyśl ein großer Kronrat am Krankenlager des Königs Konstantin statt. Den Vorsitz führte Ministerpräsident Sunaris. Außer den Mitgliedern des Kabinetts wohnte neben dem Chef des Generalstabes Dumas auch der Chef der Flotte den Verhandlungen bei. Als ein bemerkenswertes Zeichen für die Haltung der Regierung gilt, daß Venizelos nicht zu den Beratungen zugezogen wurde, obwohl er sich seit einiger Zeit in Athen aufhält. Der Ausschuß des Dreiverband-

freundlichen, kriegsbegehrigen früheren Ministerpräsidenten Venizelos von der Kronratsitzung bewies, daß Griechenland in seiner Neutralitätspolitik verharren wird.

Rußland hat die Hoffnung auf die Balkanstaaten aufgegeben. Die der Petersburger Regierung nahestehende Zeitung „Nietisch“ schreibt mit Billigung der amtlichen Presse Rußlands recht kleinlaut: Griechenland wird wahrscheinlich seine Neutralität bewahren, da es auf seine übertriebenen Forderungen bereits eine Absage seitens der Entente er- halten hat. Rumänien mit seinen übertriebenen Ansprüchen ist demselben Fehler verfallen, und die Entente ist daher gezwungen gewesen, die Verhandlungen abbrechen. Man bleibt zu hoffen, daß wenigstens Bulgarien „vernünftiger“ sein wird. Diese Hoffnungen scheinen jedoch nicht übermäßig stark zu sein, da die „Nietisch“ sich gleichzeitig aus Sofia drablen läßt, die bulgarische Regierung sei für eine Ver- ständigung mit der Entente „noch immer nicht reif“.

Das französisch-englische Bündnis hat seit Kriegs- anfang schon manche harte Belastungsprobe auszuhalten ge- habt, denn die regierungsfähige Jüngung findet bei den Völkern keinen Anklang. Deutlich wird die französische Ab- wehr von den englischen „Freunden“ schon in der ver- hältnismäßig ehrlichen Bewunderung der deutschen Heer- In einem Pariser Blatt wird mit dem Zusatz, bei den deu- schen „Barbaren“ in die Schule zu gehen, der Brief eines Dänen veröffentlicht, der ein begeisteter Lobgesang auf die deutschen Waffen ist. Aller Mißgunst zum Trotz, schreibt er, wird es dem französischen Wirtschaftsleben verzeiwelt schme- len, die Deutschen, die sich allen Bedürfnissen so reslos anzupassen wissen, durch die Engländer, die sich hochmütig und abstoßend betragen, oder durch die Franzosen zu er- setzen. Ich sage das, weil ich wünsche, die Franzosen als Erben der wahrhaft vorzüglichen Eigenschaften der Deutschen sehen und bewundern zu können. Vor allen Dingen müssen sie sich angelegen sein lassen, den Strom der ausländischen Studenten, der Standinavier, Ameri- kaner, Holländer, Serben, Russen u. a., die vor dem Kriege Deutschland überfüllten, nach Frankreich abzuholen. Die französischen Universitäten, vor allem die in der Pro- vinz, müssen zu dem Zweck in dem Sinne umgestaltet wer- den, daß eine tätige Mitarbeit der Ausländer an der Lösung der geistigen Aufgaben der Zeit möglich wird, wie es in Deutschland der Fall ist. Dieses Urteil des offen- kundig auf französischer Seite stehenden Dänen ist mit Er- laubnis der französischen Zensur in Paris veröffentlicht worden! Man kann hieraus auf eine tiefgehende Wan- dung selbst der französischen Behörden in ihren An- sichten über Deutschland schließen.

Wieder zwei englische Schiffverluste vor den Dardanellen.

Auf der Halbinsel Gallipoli haben die Überbleibsel der Landungsstruppen keinen ihrer verzweifeltsten Vorstöße gegen die türkische Infanterie wiederholt. Die großen Ver- luste der letzten Tage haben eine starke Kampfmüdigkeit unter ihnen nachgerufen. Bedinglich das übliche Feuern von Schützengraben zu Schützengraben wurde fortgesetzt. Die bei Seddul Bahr befindlichen Engländer wurden von den Batterien an der asiatischen Küste mit einem verheerenden Feuer überschüttet, das ihre Kräfte wieder dezimierte. Nach englischen Meldungen haben die Türken auf Gallipoli 250 000 Mann in ausgezeichnet besetzten Stellungen stehen. Die Kämpfe bestehen aus einer Reihe von Angriffen und Gegenangriffen. Am Tage griffen die Verbündeten unter dem Schutz ihrer Kriegsschiffe an, aber nachts, wenn die Flotte nicht imstande ist, am Kampfe teilzunehmen, weil sie die eigenen Truppen nicht treffen will, unternehmen die Türken furchtbare Gegenangriffe in geschlossenen Formationen.

Die Versenkungen englischer und französischer Kriegsschiffe vor den Dardanellen haben mit der Zu- rücknahme aller feindlichen Kreuzer aus dem unmittelbaren Operationsgebiet nicht aufgehört. Die deutschen U-Boote haben die flüchtigen Schiffe aufgespürt und schlagen immer wieder ihre verderblichen Klauen in den Ball aus Stahl und Eisen. Einige Tage konnten sich die feindlichen Flotten in Sicherheit wahren. Plötzlich tauchten bei der Insel Strati die unheimlichen Ver-folger wieder auf und nahmen einen englischen 12 000 Tonnen fahenden Hilfskreuzer aufs Korn. Von der 800 Köpfe zählenden Besatzung konnten nur 120 Mann durch den englischen Dampfer „Epy“ gerettet und nach der Nacht von Mudros gebracht werden. Es ist also anzu- nehmen, daß der Hilfskreuzer in die Tiefe gegangen ist. Einen Kapitalverlust für die feindlichen Flotten stellt aber der ebenfalls durch deutsche Unterseeboote herbeigeführte Untergang eines englischen Linienkreuzers dar.

„Der Tasse Kaffee gern erzählte. Well I hope, Trine, daß dein husband und das Mädel da“ — er deutete auf Tilde, die schreckensbleich und ohne ein Glied zu rühren ihm gegenüber saß — „mir ebenso freundlich Willkommen sagen, wie deine Anny?“

Nun erhob sich Kleinschmidt mühsam vom Sessel, reichte dem ihm ins Haus geschneiten Schwager die Hand und murmelte: „Ich komme vor Überraschung noch gar nicht zu mir.“

„Well, das glaub' ich gern. Hab' in all my life so viel Überraschungen erlebt, daß ich — wie sagt man doch — Geschmack daran gefunden hab'.“ — Er lachte wieder aus vollem Halse, zog dann eine kurze, aber schon angerauchte Meerchaumpfeife aus der Tasche, stopfte sie und ließ sich mit der Forderung: „Well, nun gib mir a cup o' coffee.“ auf einen Sessel nieder, den ihm Anny zum Tisch hingehoben hatte. Jetzt erhob sich auch Tilde, streckte dem Gast mit einer zümpeligen Bewegung die schlante Hand entgegen und sagte: „Du wirst mich entschuldigen, lieber Onkel“ — das Aussprechen dieser beiden Worte wurde ihr schwer — „ich muß einen Brief meines Verlobten beantworten — und zwar sofort. Viel- leicht habe ich später das Vergnügen.“

„Ah, das ist also deine Aelteste?“ — Karl sah bei dieser Frage nicht seine Schwester, sondern die rasch verschwundene Tilde und dann Anny an, als wolle er beide vergleichen, und in seinen hellblauen Augen stand es deutlich zu sehen, wen von beiden er vorzog. „Well, Trine, es freut mir, daß es dich gut geht. Your house is splendid. — Deine Aelteste wird schon heiraten?“

„Ja, einen Grafen und Rittmeister“, bemerkte Klein- schmidt stolz.

„Au, also ein großes Tier.“ — Karl steckte seine Pfeife in Brand, rückte sich behaglich im Sessel zurecht und gab der Unterhaltung eine neue Wendung. „Also ihr wollt wissen, warum ich nicht hab' geschrieben. Well, das laß

an
land
aten
ende
reife
mlich
enen
er-
schen
aher
Run
ger-
ähig
Sofia
Ver-
eig-
ge-
ben
Ab-
on-
er-
ee-
em
em-
ing
in-
bi-
er-
we-
los
ähig
er-
als
der
allen
om
er-
le-
gen.
Pro-
ver-
der
wie
ffen-
Er-
licht
nd-
An-
or
bhel
öhe
Ber-
keit
von
Die
den
den
lach
poli-
gen
ffen
ten
enn-
nen
her
Bu-
ren
note
ner
Ball
sch
ber-
en-
100
00
na
der
an
ist.
ber
rie
ar.
daß
dy-
en,
fel,
nd
at
iel
—
us-
te
ot
um
da,
ie
ich
ier
ief-
el-
bei
ch
le
nd
n-
ife
ab
st
ag

der bei Tenedos torpediert wurde. Aber das Schicksal dieses Dreadnought bewahrt die englische Admiralität eisigst Schweigen, wohl wissend, daß jeder neu gemeldete Schiffsverlust die endgültige Katastrophe vor aller Welt nur beschleunigen muß.

Der italienische Krieg.

Die Kämpfe an der italienischen Grenze haben bei Capri durch die Tapferkeit des Oberleutnants Jeger vom Jünlicher-Brandesbüchsen-Regiment mit erheblichen Verlusten für die Italiener einen verheißungsvollen Auftakt genommen. Mit 70 Landeschützen und zwei Maschinengewehren ging der Offizier zum Zwecke der Erkundung bei Capri über die Grenze, wo zwei italienische Infanteriekompanien sorglos Quartier bezogen hatten. Die 70 Österreicher beschossen sofort einen Feuerangriff auf 900 Schritt Entfernung. Die Italiener stürzten zu Laufen, der Rest floh ohne jede Ausrüstung in die Wälder. Beim Rückmarsch versuchte in der Nähe des Dorfes auf österreichischem Gebiet eine Kompanie feindlicher Infanterie, von Verrätern geführt, der Abteilung den Rückzug zu verlegen. Diese schlug sich jedoch mit einem Verluste von bloß fünf Mann mit beiden Maschinengewehren glücklich durch. Die braven Tiroler freuten sich schon auf die nächste Fecht.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 5. Juni 1915.

— Beschaffung von Bade- und Desinfektionswagen für die Ost-Armee. Unsere Leser machen wir auf den in der heutigen Nummer des Anzeigers enthaltenen Aufruf mit dem Bemerken aufmerksam, daß die vor einigen Monaten eingeleitete Sonderausstellung zur Bekämpfung des Ungeziefers im Osten zwar einen guten Erfolg gehabt hat, die kausgebrachte Summe indessen leider bei weitem noch nicht ausreicht, um den Bedürfnissen unseres Heeres nach Reinigungs-Gelegenheiten zu begegnen. Da es sich um ein Werk von höchster nationaler Bedeutung handelt, findet es höchstbedauerlich die tatkräftigste Unterstützung unserer Leser. Nach der herrlichen Waffentat im Osten möge jeder sein Scherflein zu einer Annehmlichkeit für unsere tapferen Truppen leisten. Die Geschäftsstelle nimmt Beiträge für diesen Zweck entgegen.

— * Blumenschmuck für unsere Lazarette. Der Frühling ist eingezogen, die Gärten prangen im schönsten Blumenschmuck; es ist eine Lust, jeden einzelnen Garten zu betrachten, überall Blütenpracht in bunter Fülle. Da ist sicher die bringende Bitte am Plage: Gebt von eurem Ueberflusse den verwundeten Kriegern in den Lazaretten. Gerade die Bedauernswerten, die jetzt nur einen Blick durchs Fenster auf all die Leugesprache da draußen werfen können, entbehren Blumen aufs Schmerzlichste. Darum tragt Blumen in die Lazarette.

+ Fahrpreisermäßigung für Kriegsgefangene zu landwirtschaftlichen Arbeiten. Die für Kriegsgefangene bei ihrer Verwendung zu Feldbestellungsarbeiten gewährte Fahrpreisermäßigung kann weiterhin im Falle ihrer Veranlassung zu irgendwelchen landwirtschaftlichen Arbeiten eingeräumt werden.

* Die Stubensfliege als unser Feind. Der stärkste Feind unserer Gesundheit ist die Stubensfliege, die Krankheitskeime von der Straße, Stallungen, Schutthaufen usw. auf die Speisen überträgt. Die Hausfrauen müßten sich angewöhnen, feinerlei Schware unbedeckt stehen zu lassen. Jedes alte ausgewaschene Tuch erfüllt den Zweck des Schutzes.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Diez, 2. Juni. (Gustav Adolf-Stiftung.) Am 1. Juni hielt der Hauptverein Wiesbaden der Gustav Adolf-Stiftung hier in Diez seine Jahresversammlung ab. In Rücksicht auf den Ernst der Zeit beschränkte sich dieselbe nur auf die Erledigung der notwendigen Vereinsangelegenheiten. Würdig leitete die Verhandlungen ein am Vorabend, Montag, den 31. Mai, in der feierlich geschmückten Kirche ein Gottesdienst, in dem der Vorsitzende des Hauptvereins, Herr Generalsuperintendent Ohly von Wiesbaden, die erhebende Festpredigt hielt. Nach einer Vorstandssitzung am Vormittag des gestrigen Tages begann um 2 1/2 Uhr nachmittags im Hof von Holland die Hauptversammlung der Abgeordneten unter Leitung des Vorsitzenden. Es darf vor allem aus den Verhandlungen die erfreuliche Tatsache

hervorgehoben werden, daß, soweit die Ergebnisse schon vorliegen, trotz der Ungunst der Zeit die Hausansammlungen in den meisten Zweigvereinen ein höheres Resultat ergeben haben, als in den Vorjahren. Doch wurde vorsichtshalber der Verteilung nur die Summe von 23 000 Mark zugrunde gelegt. Ueberschüsse sollten für einen Reservefonds und besonders auch für das Reformationsjubiläum 1917 verwandt werden. Von der zur Verwendung kommenden Summe gingen 7500 M. an den Zentralverein in Leipzig; 3000 M. sollten für die außernassauischen Gemeinden in der Gegend verteilt werden; 12 000 M. blieben für die nassauischen Gemeinden. In den Hauptortstand wurden wiedergewählt die Herren Generalsuperintendent Ohly, Rechnungsrat Keertl, Baurat Fischer-Dick, Stadtschulrat a. D. Müller, Gymnasialdirektor Döhrer-Höchst, Pfarrer Wende-Höchst, neugewählt Direktor Dr. Wachsmuth von der Heilanstalt Eichberg und Pfarrer Balzer-Gelsbachhausen.

Bad Nauheim, 3. Juni. Hotelbesitzer Lehr vom Hotel „Metropol“, ein anerkannter erster Fachmann des Hotelwesens ließ sich bei Steinfurth von einem Zuge überfahren und wurde auf der Stelle getötet.

Bad Homburg v. d. H., 3. Juni. Das Kaiserin Friedrich-Gymnasium, bisher in städtischem Besitz und städtischer Verwaltung, wurde am 1. Juni verstaatlicht.

Darmstadt, 4. Juni. In dem Lampenheimer Raubmord hat nach einer soeben hierher gelangten telegraphischen Nachricht der verhaftete Metzger Albert Ballig dem in Königshütte anwesenden Kriminalkommissar Daniel aus Darmstadt die Tat eingestanden. Der andere Verdächtige, Drabick, wird erst noch im Militärgefängnis in Beuthen vernommen.

Lezte Nachrichten.

Berlin, 5. Juni. (ctr. Bln.) Zur Räumung Ostgaliziens und zur Eindämmung der Südfront der Russen heißt es in einem Telegramm aus Wien im Berl. Tagebl.: Durch strategische Neuverordnungen und namentlich durch eine durch das Eingreifen Italiens notwendig gewordene Neuordnung der Kräfte des Dreierbundes, bereitet man in Russland in erheblicher Siegesfreude auf den Rückzug aus Ostgalizien vor. Die Petersburger Berichte betonen, daß sich das numerische Uebergewicht der Verbündeten stets stärker fühlbar mache, weshalb die russische Armee, die aus Galizien und der Bukowina Verstärkungen heranzieht, erst bei Grodel eine ernsthafte Schlacht annehmen werde.

Berlin, 5. Juni. (ctr. Bln.) Zu den Kämpfen in Tirol heißt es laut „Deutscher Tagesztg.“ in einem Grazer Blatt: In Tirol ist es zu heftigen Zusammenstößen gekommen. Seit einigen Tagen beschließen die Feinde mit schweren Geschützen unsere dortigen Werke und am 1. Juni setzte ein feindlicher Infanterieangriff ein, der, von einer Verteidigungsgruppe des italienischen Heeres ausgeführt, vollkommen scheiterte.

Berlin, 5. Juni. Bei dem Russeneinfall in Ostpreußen sind nach den neuesten amtlichen Feststellungen insgesamt 33 553 Gebäude vernichtet oder stark beschädigt worden, davon 2407 im Regierungsbezirk Königsberg, 12 768 im Regierungsbezirk Allenstein und 18 378 im Regierungsbezirk Gumbinnen.

Berlin, 5. Juni. (ctr. Bln.) Eine Zusammenstellung der bisher erzielten 42 englischen Verlustlisten ergibt, wie verschiedenen Blättern aus Genf gemeldet wird, einen englischen Gesamtverlust von über 220 000 Mann seit Beginn des Krieges.

Die russische Rückzugstellung durchbrochen.

Wien, 5. Juni. (B. Z. B. Nichtamtlich.) Der Armee Böhm.-Ermland ist es gelungen, von Süden her die russische Verteidigungsstellung zu durchbrechen und in der Richtung auf Moskau vorzustoßen, von welchem Orte unsere Truppen nunmehr wenige Kilometer entfernt stehen. Bei diesen Kämpfen fielen zahlreiche Gefangene in die Hände der Sieger.

Wien, 4. Juni. (ctr. Bln.) Der Kriegsberichterstatter der „Neuen Freien Presse“ bestätigt, daß Lemberg aus Voricht von der Zivilbevölkerung geräumt worden sei.

Kopenhagen, 4. Juni. (D. D. P.) Zuverlässigen Privatnachrichten zufolge ist in Warschau unter dem Einfluß der deutschen Erfolge in Galizien eine Panik ausgebrochen. Laufende verlassen fluchtartig die Stadt.

griff in die Tasche. Bon ihr bekam ich deine Adresse und fuhr hierher. Bin im Zentralhotel abgesehen, will mich euer Berlin gründlich ansehen und mit dich über vergangene Zeiten plaudern. Du hast mir doch in gutem Andenken behalten? I hope?

Der Erzähler streckte ihr mit einem warmen Blick beide Hände entgegen. Seine Schwester ergriff sie und antwortete mit lauerfüllter Miene:

„O gewiß, Karl, wir haben beide Schweres gemeinsam getragen, und du warst mir ein guter Bruder.“

„All right, dann kennst du mich auch zeigen die — wie sagt man doch gleich — die Wertwürdigkeiten der City.“

Trine sah den Bruder verständnislos an; darauf richtete Kennen, die seine englischen Worte wohl verstand, und bemerkte übermütig: „Mama hat in diesen Tagen so viel zu tun, daß sie schwerlich Zeit findet, dir die Sehenswürdigkeiten von Berlin zu zeigen, aber nimm mich als Bärenführer, lieber Onkel; ich kenne die Stadt genau.“

Karl Dassel schaute seiner Nichte erst verdutzt in das Schelmengesicht, dann aber brach er in ein dröhnendes Lachen aus und schrie:

„Bärenführer, oh, thats tunny, Bärenführer,“ weil, I declare, Bärenführer ist gut. Oh, my charming girl, ich bin's sehr zufrieden. Führe du den Bär in Berlin herum!“ — Wieder warf er den Kopf zurück und lachte aus vollem Halse.

(Fortsetzung folgt.)

Genf, 5. Juni. (D. D. P.) Der Pariser „Matin“ teilt mit: Viviani sagte in der Kammerkommission auf eine Anfrage von sozialistischer Seite, für Frankreich bestie noch keine Veranlassung, sich auf einen zweiten Winterfeldzug einzurichten, denn das französische Bestreben sei, den Krieg mit allem Kraftaufgebot zu einem baldigen Ende zu führen.

Landwirtschaftliches.

Für Sicherstellung der diesjährigen Ernte. Zur Erzielung eines ehrenhaften und anhaltenden Friedens ist in dieser ersten Zeit ein energisches Durchhalten von eminenter Bedeutung und zwar nicht nur auf militärischem Gebiete, sondern auch vor allen Dingen in wirtschaftlicher Hinsicht, damit wir auch für die Zukunft den englischen Aus Hungereplan voll und ganz zu schanden machen können. Jeder deutsche Landwirt hat daher seine patriotische Pflicht in der Weise zu erfüllen, daß er durch geeignete Maßnahmen nicht nur dafür sorgt, daß wir durch häuslicheren Verbrauch mit den vorhandenen Vorräten bis zur nächsten Ernte auskommen und daß durch richtige Bodenbearbeitung und reichliche Düngung die diesjährigen Erträge erhöht werden, sondern er hat auch Fürsorge zu treffen, damit durch energischen Vorgehen gegen das Unkraut unsere diesjährige Ernte sichergestellt wird. Vielerorts richtet der Ackerfenz und Hederich namentlich in den Hafer und Gerstengeldern beträchtlichen Schaden an, wodurch unter Umständen die die ganze Ernte in Frage gestellt werden kann. Auf Grund zahlreicher Versuche, die zum größten Teil einen hervorragenden Erfolg hatten, wird in den letzten Jahren ein Mittel auf dem Düngemarkte angeboten, welches es gestattet den Hederich in kurzer Zeit radikal zu vernichten. Es ist dies der feingemahlene Kainit (Kaini-Sondermarke), den man in Gaben von 3—5 Ztr. pro Morgen anwendet und zwar frühmorgens an einem sonnigen Tage, wenn die Blätter vom Tau benetzt sind zu einer Zeit, wenn der Hederich das zweite bis fünfte Blatt angelegt hat. Schon nach einigen Stunden ist die Wirkung zu beobachten, ohne daß die Getreidepflanzen in Mitleidenschaft gezogen werden, im Gegenteil tritt bei der Ernte die düngende Wirkung des im Kainit gegebenen Kalis durch erhöhten Korn- und Strohertrag deutlich hervor. Möge jeder Landwirt in dieser großen Zeit voll und ganz auf dem Posten sein und für seinen Teil mit dazu beitragen, daß wir auch den Kampf hinter der Front bis zu einem guten Ende siegreich durchführen können. Dr. R.

Amtlicher Teil.

Limburg, den 28. Mai 1915.

Die unter dem Rindviehbestande des Gutsbesizers B. Overbeck zu Hof Blumenrod (Gemarkung Eichhofen) ausgebrochen gewesene Maul- und Klauenseuche ist erloschen. Die über das verseuchte Gehöft verhängte Gehöftsperrre ist aufgehoben. Der Landrat. J. V.: Klein.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 6. Juni predigt vormittags 10 Uhr Hofpr. Scheerer. Vieder: Wir treten zum Beten und 188. Kindergottesdienst. Nr. 139 der Kinderchore: „Him-melan geht etc.“ Nachm. 2 Uhr Christenlehre der männl. Jugend durch Pfr. M. S. h. n. Lied Nr. 259. — Die Amts-woche hat Hofprediger Scheerer.

Katholische Kirche.

Samstag nachmittags 5 Uhr Beichtgelegenheit, 6 Uhr Salve. Sonntag 6 1/2 Uhr Beichtgelegenheit, 7 1/2 Uhr Früh-messe, 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr Andacht. Während der Woche hl. Messe um 6 Uhr, Montag und Donnerstag eine zweite hl. Messe um 7 Uhr. Synagoge.

Samstag morgens 8 Uhr 00 Min., nachmittags 4 Uhr 00 Min., abends 9 Uhr 30 Min.

Ansichts-Postkarten

empfiehlt A. Gramer

Bekanntmachung.

Wir weisen wiederholt darauf hin, daß bei der Bereitung von Roggenbrot Kartoffeln verwendet werden müssen. Der Kartoffelgehalt muß bei Verwendung von Kartoffelflocken, Kartoffelwaismehl oder Stärkemehl mindestens 10 Gewichtsteile auf 90 Gewichtsteile Roggenmehl betragen. Werden gequetschte oder geriebene Kartoffeln verwendet, so muß der Kartoffelgehalt mindestens 30 Gewichtsteile auf 90 Gewichtsteile Roggenmehl enthalten. Zur Bereitung von Roggenbrot darf Weizenmehl nicht verwendet werden.

Roggenbrot muß ein Gewicht von 1025 oder 2050 Gramm haben. Die Abgabe und die Entnahme von Brot und Mehl darf nur gegen Vorlage der Brotkarten erfolgen und müssen die Karten vom Verkäufer aus dem Buch getrennt werden.

Gegen Vorlage bereits abgetrennter Brotkarten darf Mehl und Brot nicht abgegeben werden.

Roggenbrot darf erst am 2. Tage nach der Herstellung ausgetragen und verkauft werden.

Weitere Revisionen werden vorgenommen und ist der revidierende Polizeibeamte verpflichtet, Zuwiderhandelnde zur Anzeige zu bringen.

Weilburg, den 5. Juni 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervorausage für Sonntag, den 6. Juni 1915.

Vielsch heiter, höchstens strichweise leichte Gewitter, Temperatur wenig verändert.



Entrissen bist Du uns im Leben,
Du lieber Bruder, treuer Sohn,
Gott möge Dir den Himmel geben
Als treuverdienten ew'gen Lohn!

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 23. Mai
unser innigstgeliebter Sohn und Bruder, der

Kaufmann

Wilhelm Weber

Ersatz-Reservist in der 4. Kompagnie
Landw.-Inftr.-Regt. Nr. 118

im Alter von 24 Jahren.

Obershausen, den 4. Juni 1915.

In tiefer Trauer:

Familie Gastwirt Weber.

Die Beisetzung findet voraussichtlich in der Heimat statt und
wird die Zeit derselben noch bekannt gegeben.

Statt jeder besonderer Mitteilung.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nach-
richt, dass heute nachmittag unsere liebe gute Mutter, Schwieger-
mutter, Grossmutter und Urgrossmutter

Frau Philipp Wagner Ww.

im vollendeten 81. Lebensjahre sanft dem Herrn entschlafen ist.

Weinbacher Mühle, den 4. Juni 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag, den 7. Juni, nachmittags 2 1/2 Uhr von der
Mühle aus statt.

Wohne jetzt

— Friedrichstrasse 17. —

Dr. Hans L. Heusner, Giessen.

Facharzt für Haut- und Geschlechts-
Krankheiten.

Institut für Strahlenbehandlung.

Ingelheimer Spargel

besonders zart und aromatisch. — 10 Pfund Postfrei

I Sortierung Mk. 5,80
II " " 4,00
Suppenspargel " 3,20

Direkt vom Züchter gegen Voreinsendung des Betrages,
Nachnahme 30 Pfg. mehr, versendet täglich frisch.

Fritz Burgbaum, Nieder-Ingelheim.
Spargel-Verband.

Zwangs-Versteigerung.

Montag, den 7. Juni, nachmittags 3 Uhr, werde
ich in meinem Auktionslokale (Pariser Hof hier):

1 Damenuhr mit Kette,
1 Damen-Armband,

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Weilburg, den 5. Juni 1915.

Witte, Gerichtsvollzieher

**Feinstes
Salatöl**

empfiehlt **Gg. Sauch.**

Manulwurfaffen

empfiehlt
Eisenhandlung Jisklen.
Weilburg — Markt.

Soldatenheim

im Rathaus
geöffnet von 2—8 Uhr
nachmittags.

Mädchen

oder Frau für den Haushalt
gesucht.

Zu erfragen i. d. Exped.

Neue Zwiebeln

empfiehlt
Georg Sauch.

Gummistempel

in bester Ausführung liefert
innerhalb 2—3 Tagen nach
jedem Muster billigt
H. Cramer.

Kleine

Wohnung

im Hinterbau zu vermieten.
Niedergasse 16.

Dreher

sowie

jüngerer Schlosser,
die sich als Dreher einarbei-
ten wollen, gegen hohen Lohn
gesucht.

**H. Goldmann,
Weilburg.**

„Schloß-Hof“

empfiehlt

Kulmbacher Pilsbier

Vielfach prämiert. Vortzlich
empfohlen. Stets frisch im
Anstich u. in Flaschen. Wo
noch nicht eingeführt, werden
Vertreter gesucht.

Näheres durch:
Pilsbier-Filiale Wiesbaden.
Launusstraße 22.

Im Einverständnis

mit dem Oberbefehlshaber des Ostheeres

bitten wir um

Bade- und Desinfektionswagen

für unsere Truppen.

Schwer leiden unsere braven Truppen im Osten unter
dem Mangel gewohnter Reinlichkeit und Körperpflege. Das
wiegt umso schwerer bei der unvermeidlichen Ungeziefer-
plage.

Jede Gelegenheit zur Reinigung und Bekämpfung
des Ungeziefers wird von ihnen mit größter Freude be-
grüßt werden und bietet ihnen ein Bollwerk mehr gegen
den gefährlichsten Feind — gegen die Krankheiten des
Landes.

Im Westen fahren bereits Badesüge in der Nähe
der Front.

Im Osten ist das bei den wenigen, ohnehin schon
stark belasteten Schienenwegen nicht durchführbar.

Die Bereitstellung von Bade- und Desinfektionsanlagen
für unser Ostheer ist daher eine Wohltat und ein hygienisches
Erfordernis zugleich.

Helft uns darum, Bade- und Desinfektionswagen für
unser Ostheer zu schaffen, wie sie neuerlich hergestellt werden,
um auch auf ungünstigen Wegen mit Pferdekraft in die
Nähe der kämpfenden Truppen geführt werden zu können.

Jede, auch die kleinste Gabe, ist willkommen.

Prinz Hans zu Hohenlohe-Neuhagen. Generalkonsul G. Landau.
Wirklicher Geheimer Rat Berlin, Wilhelmstr. 70b
Vorsitzender. Schatzmeister.

Geldspenden nimmt die Redaktion des „Weilburger An-
zeigers“ entgegen.

Unentgeltliche Auskunftsstelle
für Feldpostsendungen im Schloß (Haupt-Wache)

wöchentlich von 2 bis 3 Uhr geöffnet.

Todes-Anzeige.

Gestern abend 8 Uhr entschlief sanft
Herr

Lehrer

Carl Heinrich Rücker

im Alter von 65 Jahren.

Dies zeigen mit der Bitte um stille
Teilnahme an.

Wirbelau, den 4. Juni 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

In deren Namen:

Carl Rücker.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den
6. Juni, nachmittags um 2 Uhr statt.



Berlinfliste.
(Oberlahn-Kreis).

Feld-Artillerie-Regiment Nr. 63.

Kan. Adolf Drageffer (3. Battr.) Weinbach gefallen
18. 5. 15.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87.

Behrm. Wilhelm Ricker aus Willmar i. verw., Gef.-
Ref. Johann Schott aus Obertiefenbach i. verw., Behrm.
Jakob Ebel aus Münster schwer verw., Gefr. Friedrich
Kunkler aus Weilmünster schwer verw., Behrm. Adolf
Alt aus Odersbach schwer verw., Gef.-Ref. Hermann Kunz
aus Allendorf vermisst.

Rotes Kreuz.

Wer ist so gütig, für die Verwundeten der hiesigen
Lazarette

Taschentücher zu schenken?

Abzugeben bei Frau Bürgermeister Karthaus.

Grasverkäufe

in Königl. Preuß. Domänenwiesen.

Mittwoch, 9. Juni, nachm. 2 1/2 Uhr, auf der Straße
Bleichenbach-Elfershausen an der Gemarkungsgrenze von 8
Wiesen zu Bleichenbach;

Donnerstag, 10. Juni, nachm. 3 Uhr, in der Wiese vor
dem Tiergarten bei Hirschhausen von 76 Parzellen;

Samstag, 12. Juni, nachm. 3 1/2 Uhr, in der Sandwiese
zu Selters von 73 Parzellen;

Montag, 14. Juni, nachm. 2 1/2 Uhr, in den Wiesen bei
der Langenbacher Mühle hinter Bahnhof Rudenschmiede
von 54 Parzellen;

Dienstag, 15. Juni, nachm. 2 1/2 Uhr, in den Wiesen
beim Mineralbrunnen zu Probbach von 12 Parzellen und
danach

Nachm. 4 1/2 Uhr an der 3. Seemühle bei Raders-
hausen von der Herrstruthwiese und den Warmbadwiesen
Gemarkung Mengerskirchen in 40 Parzellen.

Königl. Domänenrentamt Weilburg.

**Fliegenschränke,
Eisschränke**

liefert

Eisenhandlung Jisklen.
Weilburg. — Markt.

Abfallholz!

Auf unserem Sägemühlenbetrieb am Bahnhof Guntersau werden jederzeit

buch. Säumlinge (vorzügl. Brennholz),

buch. Hauspähne sowie

buch. Sägemehl (gut für Räucherzwecke)
in kleineren Partien oder fuhrweise abgegeben.

Mig & Eckert

Landau (Pfalz).

Schnellhefter

empfiehlt

H. Cramer.